

Zitierhinweis

Kaar, Alexandra: Rezension über: František Šmahel, Die Basler Kompaktaten mit den Hussiten (1436). Untersuchung und Edition, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2019, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 129 (2021), 1, S. 164-166, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/d768ee190b294a3a97cbde9df6fac2d3>

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

lischen – das ganze 14. Jahrhundert hindurch ein entscheidender Machtfaktor bleibt (Montfort-Feldkirch, Montfort-Tettnang, Werdenberg-Heiligenberg, Werdenberg-Sargans, Sax-Hohensax, Sax-Misox, Rhäzüns, Toggenburg, Matsch, Thierstein), dazu kommen Urkunden von Familien des andernorts dominierenden, aus der Ministerialität hervorgegangenen Ritteradels (Castelmur, Planta, Juvalt, Salis-Soglio, Ramosch, Reichenberg, Schlandersberg, Starkenberg).

Auch ein mit großer Akkuratess ediertes Urkundencorpus wie das zu besprechende kann nicht jedes Stück, zumal die weniger wichtigen, bis in seine letzten Verästelungen abhandeln; die wenigen Kritikpunkte, die den Gesamteindruck nicht trüben können, betreffen daher eher Punktuelles und Petitesse: So wäre bei Nr. 4459 (hier zu 1388 Februar 7), bearbeitet nach dem *liber de feodis*, die Datierung zu diskutieren gewesen, wenn der Aussteller nach dem Nekrolog im Bischöflichen Archiv bereits zu Martini 1385 stirbt, oder es wäre Nr. 5095 nicht nach der einige Wochen später erfolgten Inserierung in die Meraner Imbreviatur, sondern nach der Ausfertigung im Archiv Knillenberg (Meran) zu bearbeiten gewesen. Sprachlich wäre anzumerken, dass in den Kopfregeften mehrfach „Zinsen“ erwähnt werden, wo klar Zinse (Reichnisse) gemeint sind; 1391 war St. Stephan zu Wien noch keineswegs „Dom“ (Nr. 4629, erst 1469 wird es Kathedrale). Nicht ganz zu befriedigen vermag die Wiedergabequalität bei manchen der beigegebenen Siegelabbildungen (so etwa Nr. 317, 319, 321, 324, 327, 329), eine ausführlichere Beschreibung wäre hilfreich gewesen; beim Siegel der Gemeinde Oberengadin (Nr. 354) wird zwar die Umschrift wiedergegeben, die Aufschrift dagegen bleibt unberücksichtigt. In dem das edierte Urkundenmaterial erschließenden ausführlichen Namenregister (S. 843–914) ist der Gebrauch von Exonymen nicht immer konsequent gehandhabt (so etwa Breslau, Trient, aber Swidnica [recte: Świdnica]/Schweidnitz), Wenzels Registrator Johannes de Wratislaui stammte nicht aus „Bratislava“, sondern aus Breslau (Nr. 4903 und Lemma „Bratislava“ im Register), Wenzels Relator „Beneš von Choustník“ (Nr. 4899, 4903 und entspr. Lemma im Register) heißt korrekt Beneš von Choustník; ob der von Herzog Albrecht III. favorisierte Gegenkandidat Bischof Hartmanns II. für die Churer Cathedra und spätere Wiener Propst Anton tatsächlich aus dem tirolischen Stubai (Nr. 4548, 4629 und entspr. Lemma „Stubay“ im Register) oder, wie kuriale Quellen (Rep. Germ. II/1, Sp. 83f.) vornehmlich nahelegen, aus einem (noch) nicht näher identifizierten „Stuben“ stammt, wäre zu diskutieren gewesen.

Den Abschluss des Doppelbandes bilden ein lateinisches (S. 915–937) und ein deutsches (S. 939–966) Wort- und Sachregister, ein alphabetisches Sieglerverzeichnis für die Bände 2 (neu) bis 8 (S. 967–987) und ein Verzeichnis der Nachträge zu allen Bänden (S. 989–994).

Auch der achte Band des „Bündner Urkundenbuchs“, das nun zur Gänze über die Internetseite des Staatsarchivs Graubünden auch online abrufbar ist, wird in den nächsten Jahren die vertiefte Erforschung des regionalen Spätmittelalters über das alte Rätien hinaus entscheidend voranbringen. Der Herausgeberin, den Herausgebern und den hinter dem Gesamtprojekt stehenden Organisatoren und Geldgebern ist zu danken und uneingeschränkt zu gratulieren.

Bozen

Gustav Pfeifer

František ŠMAHEL, Die Basler Kompaktaten mit den Hussiten (1436). Untersuchung und Edition. (MGH Studien und Texte 65.) Harrassowitz, Wiesbaden 2019. XXII, 226 S. ISBN 978-3-447-11179-9.

Was genau sind eigentlich die sogenannten „Basler Kompaktaten“? Der von František Šmahel verfasste 65. Band der MGH Studien und Texte setzt sich zum Ziel, diese nur auf den ersten Blick simple Frage zu beantworten. Das unter diesem Begriff gefasste Vertragswerk regelte den Modus vivendi zwischen den Anhängern der hussitischen Reformbewegung und der katholischen Kirche. Es diente bis weit ins 16. Jahrhundert hinein als rechtliche Grundlage

für das Zusammenleben der verschiedenen Konfessionen im Königreich Böhmen und der Markgrafschaft Mähren. Gleichzeitig sind die Basler Kompaktaten ein bedeutendes Zeugnis der spätmittelalterlichen Kirchen- sowie der Reichsgeschichte. Doch welche Dokumente genau wurden zu diesem Komplex gezählt und wie erreichten sie diese Stellung? Was kann man aus der Überlieferung der einzelnen Schriftstücke über deren Genese, Stellenwert und Rezeption erfahren? Und wie ist entsprechend die historische Bedeutung der Kompaktaten ganz generell einzuschätzen?

Eine Beschäftigung mit diesen Fragen wurde bis dato durch das Fehlen einer modernen kritischen Edition erheblich erschwert. Selbst die Texte als solche waren bisher lediglich in der veralteten und reichlich unübersichtlichen Edition František Palackýs zugänglich (Archiv český, čili Staré písemné památky české i moravské, sebrané z archivů domácích i cizích 3. [Prag 1844], v. a. 442–444 Nr. 18). Diesem Mangel abzuhelfen ist das Anliegen von Šmahels Neuedition. Wichtig zum Verständnis der Genese des Bandes ist dabei die Tatsache, dass es sich bei dessen ersten Teil um eine geringfügig überarbeitete und um zwischenzeitlich erschienene Literatur ergänzte deutsche Übersetzung des 2011 in tschechischer Sprache veröffentlichten Bandes „Basilejská kompaktáta“ desselben Verfassers handelt. Šmahel publizierte darin seine Vorstudien für eine eventuelle Edition. Die Übersetzung macht diese Studien nun auch dem deutschsprachigen Publikum zugänglich und ergänzt sie um die der tschechischen Version noch fehlende Edition. Entsprechend umfasst das Buch, wie im Untertitel angekündigt, zwei gleichwertige Teile: Die „Untersuchung“ auf S. 1–161, gefolgt von der eigentlichen Edition (S. 163–218). Diese beiden Hauptteile werden gerahmt von den üblichen Verzeichnissen (S. I–XXII) und einem Stellen- und Namenregister (S. 221–226), welches auch Orte enthält. Wichtig ist speziell das Verzeichnis auf S. VIII, das einen Schlüssel zu den im ganzen Buch verwendeten Siglen für die einzelnen Urkunden des Komplexes bietet.

Der Charakter des Untersuchungsteils wird sehr gut durch den Untertitel des tschechischen Originals, „Přiběh deseti listin“, übersetzt „Eine Geschichte von zehn Urkunden“, charakterisiert. Šmahel steckt darin zunächst den organisatorischen Rahmen der Verhandlungen über die Kompaktaten ab, indem er einen Blick auf den Verwaltungsapparat des Basler Konzils wirft und die nach Böhmen entsandten Unterhändler vorstellt. Anschließend verfolgt der Autor die langwierigen Verhandlungen und rekonstruiert detailliert Genese und Funktion der einzelnen Kompaktaten-Urkunden. Unter Berücksichtigung der erzählenden Nachrichten sowie der aus der Überlieferung gewonnenen Erkenntnisse arbeitet der Autor heraus, welche Dokumente zeitgenössisch als Bestandteil des Basler Vertragswerks angesehen wurden. Šmahel identifiziert dabei zehn Urkunden aus den Jahren 1435 bis 1437, die den mit dem Konzil akkordierten Text der hussitischen Glaubensartikel und die Vereinbarungen über die Rückkehr der Hussiten in den Schoß der Kirche, die von den Vertretern beider Seiten ausgestellten entsprechenden Selbstverpflichtungen und Ausführungsmandate sowie die diesbezüglichen Ratifikationsurkunden des Konzils umfassen. Erörtert werden weiters eine Reihe von verwandten Schriftstücken, etwa die zeitgenössischen Vidimierungen und die Übersetzungen der Kompaktaten-Urkunden, der Schriftwechsel bezüglich der Anerkennung des gewählten hussitischen Erzbischofs Jan Rokycana, sowie besonders die sogenannten „kaiserlichen Kompaktaten“, d. h. fünf Urkunden, mit denen Kaiser Sigismund im Gegenzug für seine Annahme zum böhmischen König den hussitischen Ständen den Status quo garantierte. Die Entstehung, Besiegelung und Publikation dieser Dokumente wird von Prag über Basel, Brünn, Regensburg, Stuhlweißenburg und Iglau zurück nach Prag und Basel verfolgt. Auffällig ist etwa die sich dabei im Hinblick auf den Umgang mit dem geschriebenen Wort offenbarende deutliche Schieflage zwischen den Parteien. Im Gegensatz zu den böhmischen Unterhändlern führten die Konzilsgesandten minutiöse Tagebücher und sammelten systematisch relevante Schriftstücke, um sie gegebenenfalls rasch zur Hand zu haben bzw. dem Konzil gesicherte Texte vorlegen zu können (vgl. z. B. S. 59–66). Umgekehrt wird jedoch auch die Bedeutung der tsche-

chischen Sprache in den heiklen Verhandlungen mit den böhmischen Ständen deutlich und, damit zusammenhängend, die Sorge um verlässliche Übersetzungen. In diesem Zusammenhang tat sich offenbar Sigismunds Kanzler, Kaspar Schlick, besonders hervor (vgl. z. B. S. 60, 66f., 80f.). Vielleicht am erhellendsten für eine breitere Leserschaft ist schließlich Šmahels Streifzug durch das Nachleben der Kompaktaten-Urkunden, von der versuchten Entführung der im böhmischen Besitz befindlichen Originale durch Kardinal Juan Carvajal über die Aufhebung des Vertragswerkes durch Papst Pius II., die innerböhmischen Auseinandersetzungen, auf die die beiden tschechischen Druckausgaben der Jahre 1500 (?) und 1513 zurückgehen, bis hin zum letzten Bedeutungsverlust der Kompaktaten im Zuge der Ausbreitung der Reformation in Böhmen.

Der Untersuchungsteil wird durch acht Anhänge mit der Edition verbunden. Diese verzeichnen die originale und handschriftliche Überlieferung sowie die alten Drucke, beschreiben sie ausführlich und arbeiten die jeweiligen Abhängigkeiten heraus. Die Edition selbst verzichtet auf einen detaillierten Variantenapparat, sondern versteht sich als Text *ad usum scholarum*. Sie basiert auf den drei einzigen im Original überlieferten Urkunden des Komplexes, aufbewahrt im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv, die die böhmische Seite entweder für Herzog Albrecht V. von Österreich oder Kaiser Sigismund ausstellte, und die zusammen annähernd zwei Drittel des Kompaktaten-Textes überliefern. Dazu kommen drei Texte aus einem abschriftlich erhaltenen Vidimus des Konzilsgesandten Philibert von Coutances sowie vier Texte, die nach der jeweils besten Kopialüberlieferung herausgegeben werden. Gesichtet wurden insgesamt 21 Handschriften aus Prag, Brünn, Wittingau, Leipzig, Rom, Wien und Paris, einschließlich der überlieferten Tagebücher der Konzilsgesandten Gilles Charlier und Jean de Tours.

Dank der Verbindung zwischen Untersuchung und Edition bietet der Band weit mehr als die lange vermisste moderne Edition eines Grundlagentextes – nicht nur – der böhmischen Geschichte. Darüber hinaus legt Šmahel eine mustergültige Analyse und Kontextualisierung seines Gegenstandes vor. Ein wenig ärgerlich ist allerdings, dass offenbar auf einen abschließenden redaktionellen Korrekturgang verzichtet wurde. Dieser hätte helfen können, die im Untersuchungsteil doch recht zahlreichen Tippfehler, fehlerhaften Silbentrennungen und Satzzeichensetzungen, Wortdreher und anderen Versehen auszumerzen und dem Band, der die nun gültige Ausgabe der Basler Kompaktaten darstellt, jene Form zu geben, die ihm gebühren würde.

Wien

Alexandra Kaar

A História Natural de Portugal de Leonhard Thurneysser zum Thurn, ca. 1555–1556. Com Anexo: Transcrição das partes relativas a Portugal do manuscrito atribuído a Leonhard Thurneysser zum Thurn Ms. Germ. Fol. 97 da *Staatsbibliothek zu Berlin*, ed. Bernardo Jerosch HEROLD–Thomas HORST–Henrique LEITÃO. Academia das Ciências de Lisboa, Classe de Ciências, Lisboa 2019. XXXI, 129 S., 30 Abb. ISBN 978-972-623-368-8. Open access: http://www.acad-ciencias.pt/document-uploads/2695205_herold,-b,-horst,-t,-leitao,-h-historia-natural-portugal-transcricao-final2019.pdf

Leonhard Thurneysser zum Thurn (Basel 1531–Köln 1596) war ein Polymath, der die höchsten Adelshöfe seiner Zeit besuchte, Vermögen gewann und wieder verlor und sich an einer erstaunlichen Anzahl von Aktivitäten beteiligte, die von Alchemie und Quacksalbermedizin bis hin zum Buchdruck und Flugblattdesign reichten. Zu seiner anhaltenden Schande propagierte Thurneysser aber auch besonders abscheuliche antijüdische Legenden, wie etwa sein Einblattdruck von 1573 beweist („Warhafftige Abconterfeyung oder gestalt des angesichts Leupolt Jüden sampt fürbildung der Execution welche an ihme seiner wolverdienten grausamen und unbmenschlichen thaten halben [so er an dem unschuldigen Christlichen Blut begangen] den 28. Jenners 1573. zu Berlyn nach innhalt Göttliches und Kayserliches Rechten